

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 88=108 (1942)

**Heft:** 6

**Artikel:** Kampfaufträge für Minenwerfer im Rahmen von Kompagnie- und  
Bataillonsangriffen

**Autor:** Schmid, E.

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-17889>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 25.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Bedeutungsvoller sind die Nachteile der rascheren Schussfolge hinsichtlich gesteigerter Beanspruchung des Materials. Nicht nur erhitzt sich der Lauf rascher und ist deshalb in kürzerer Zeit ausgeschossen, sondern es wird die ganze Waffe durch die rascheren Funktionen des Bewegungsmechanismus stärker beansprucht. Diese Nachteile, die nicht geleugnet werden sollen, sind indessen nicht allzu gross und dies um so weniger, wenn nicht mit einem jahrelang dauernden Krieg gerechnet wird, oder dann das notwendige Reservematerial bereit gestellt werden kann.

\* \* \*

Zusammenfassend darf festgestellt werden, dass die Steigerung der Feuergeschwindigkeit der Maschinengewehre auf der Linie der allgemeinen und natürlichen Entwicklung liegt, die bei der Verbesserung der Bewaffnung seit jeher eingeschlagen wurde. In taktischer Beziehung sind die Vorteile so gross, dass die mehrheitlich auf andern Gebieten liegenden Nachteile daneben kaum ins Gewicht fallen können. Die zukünftigen Neukonstruktionen werden zweifellos grössere Feuergeschwindigkeiten als die herkömmlichen vorsehen und da, wo alte Modelle ohne allzu grosse technische Nachteile auf eine raschere Schussfolge umgebaut werden können, hat dies zu geschehen. Bei gleichem Wert der beiden Gegner entscheidet im Feuerkampfe vornehmlich der taktische Erfolg des Feuers, d. h. die auf die Zeit bezogene Wirkung einer Waffe. Es ist wichtiger, den Gegner im gegebenen Falle in kürzester Zeit zu treffen, als auf diese Höchstleistung zu verzichten, um die Waffe zu schonen und auf eine Zeit hinaus brauchbar zu erhalten, da sie aus diesen oder jenen Gründen vielleicht überhaupt nicht mehr zum Einsatze kommen kann. Auch hier gilt: «Was man von der Minute ausgeschlagen, gibt keine Ewigkeit zurück.»

## **Kampfaufträge für Minenwerfer im Rahmen von Kompagnie- und Bataillonsangriffsübungen**

Von Lt. *E. Schmid*, Schönenwerd.

Es ist immer noch eine häufige Erscheinung in Angriffsübungen im Kompagnie- oder Bataillonsverband, dass zugeteilte Minenwerfer nur beschränkt oder doch nur zögernd eingesetzt werden. Und dieser Zustand besteht auch mehrere Jahre nach Einführung der Stabskompagnien mit den schweren Infanteriewaffen noch. Man wertet die Mw.-Gruppe oder den Zug noch kaum

richtig als taktische *Kampfeinheit*, ja man weiss sie noch nicht ihrem Zweck entsprechend einzusetzen. Und woher kommt das?

In unseren Uebungen fehlt die feindliche Feuereinwirkung, fehlt das Feuer, das uns zu Boden zwingt, das uns niederhält, so dass wir nicht mehr weiterkommen. All unsere Mittel, wie blinde Munition, Petarden usw. werden nie die niederhaltende Wirkung haben wie nur ein feindliches Mg., das auf uns schiesst. Unsere Infanterie greift an und kommt mit der akustischen Unterstützung unserer schweren und leichten Maschinengewehre überall durch. Feindliche Waffen, die so eingebaut sind, dass sie von unseren Flachbahnwaffen nicht gefasst werden können, werden mehr oder weniger überrannt und bilden so kaum ein Hindernis. Für was braucht man denn da noch den Minenwerfer? Aber er ist nun einmal da, und so gibt man ihm irgend einen Feuerauftrag. Oder man lässt den Mw. irgendwo hinten in seiner Stellung, während die Kompagnie weiter vorgeht, und vergisst ihn infolge anderer Inanspruchnahme.

Und warum dieses Missverhältnis zwischen der Aktion der Minenwerfer und der Führung? Weil klare und bestimmte Kampfaufträge fehlen, die die Mw.-Einheit in den Rahmen der Gefechts-handlung einspannen. Für solche Kampfaufträge möchte ich einige Anregungen geben.

### *Der Einsatz des Minenwerfers.*

Man muss sich allgemein von der Vorstellung frei machen, dass der Minenwerfer eine Art Artillerie im verkleinerten Masstab sei, also eine Waffe, die irgendwo hinten eingesetzt wird, um dann mit allen möglichen Feuerarten, vom Vernichtungsfeuer bis zur Feuerwalze, nach vorne wirken zu können. Das ist Unsinn. Der Minenwerfer ist eine Infanteriewaffe und gehört mit der Infanterie *nach vorn*. Der Einsatz muss mit den *schweren Maschinengewehren* zusammen erfolgen, wobei dann der Mw. gegen die Ziele eingesetzt wird, die von den Flachbahnwaffen nicht gefasst werden können.

Und nun möchte ich die Gründe angeben, die für den Einsatz «vorn» sprechen:

1. Der Kontakt mit den Füsiliern kann viel besser aufrechterhalten werden wie hinten. Ziele, die die Bewegung unserer Truppe aufhalten, können sofort unter Feuer genommen werden, wobei der Mw.-Zug- oder Gruppenführer oft auch ohne Befehl handeln muss.
2. Ein technischer Grund. Der Kommandoweg vom Beobachter zum Geschütz ist meistens viel zu lang, wenn der Mw. hinten

angesetzt ist, da die günstigste Beobachtung der gegnerischen Ziele meist weit vorne ist. Auch wird in den seltensten Fällen einer Gruppe mit einem Mw. ein Telephon zur Verfügung gestellt werden können. Die so viel geübte Relaislinie ist im Ernstfall, meiner Ansicht nach, eine Unmöglichkeit (Gefechtslärm, zu wenig Leute usw.).

3. Ein schiesstechnischer Grund. Der Minenwerfer hat naturgemäß eine ziemlich grosse Streuung, verglichen mit der der Flachbahnwaffen und der Artillerie. So beträgt die 50 % Streuung bei

| Distanz | 50 % L. | 50 % B. |
|---------|---------|---------|
| 500 m   | 7 m     | 4 m     |
| 2000 m  | 25 m    | 17 m    |

Die relativ geringe Streuung auf kurze Distanzen erlaubt ein viel präziseres, schnelleres und damit sparsameres Einschieszen des Werfers. Der Minenwerfer sollte darum selten auf eine *Distanz von über 1200 m* eingesetzt werden.

Selbstverständlich wird das Vortragen des Werfers immer noch ein gewisses Zurückbleiben gegenüber den vorderen Elementen in sich einschliessen, bedingt durch die relative Langsamkeit der Mw.-Gruppe und den notwendigen Munitionsnachschub. Auch verlangt es eine im gefechtsmässigen Verhalten und auch im Nahkampf gut ausgebildete Geschützmannschaft.

### *Der Kampfauftrag.*

Der Kampfauftrag für die Mw.-Einheit, sei es Gruppe oder Zug, soll immer folgende drei Punkte enthalten:

1. Orientierung.
2. Feuerauftrag.
3. Stellungsraum.

Dazu kommen noch: Standort des Kdt., Verbindung, Munitionsnachschub.

#### *1. Die Orientierung.*

Die genaue Orientierung für den Mw.-Gruppenführer ist ebenso wichtig wie für den Zugführer eines Füsilierzuges. Unter allen Umständen muss er wissen, wo die eigenen vordersten Elemente liegen. Diese Tatsache bestimmt nämlich oft das zu wählende Schiessverfahren (Heranschiessen oder Gabelverfahren); denn Kurzschüsse, die moralisch sehr stark hemmend auf die eigenen Truppen wirken können, müssen vermieden werden.

## 2. Der Feuerauftrag.

Die Seele des Kampfauftrages für den Minenwerfer ist der Feuerauftrag. Und wenn man diesen erteilt, bedenke man folgendes: Der Minenwerfer soll nicht zu Aufgaben herangezogen werden, die für die Artillerie oder die Flachbahnwaffen bestimmt sind. Denn einmal besitzt der Werfer nicht die Munitionsreserven der Artillerie, und dann bedeutet es eine Verkennung der gekrümmten Flugbahn der Wurfgranate, wenn der Mw. gegen Ziele eingesetzt wird, die dem Mg. vorbehalten sind. Wenn ich den zweiten Fall so besonders betone, so nur, weil folgender Feuerauftrag immer wieder vorkommt: Sperren Sie den Abschnitt von — bis — mit Feuer. Das ist nur bei einer ganz enormen Munitionsreserve und bei Einsatz von 3—4 Wurfgräten auf einen kleinen Abschnitt möglich. Auf alle Fälle *unmöglich* mit einem Werfer und der normalen Munitionsdotierung. Der Minenwerfer ist nicht in der Lage, ein weit auseinander liegendes Sperrfeuer zu geben. Das ist Aufgabe der Artillerie und besonders der schweren Maschinengewehre.

Ferner ist es zwecklos, den Mw. gegen angreifende oder zurückgehende Infanterie einzusetzen, überhaupt gegen bewegliche Ziele. Das Feuer des Wurfgrätes ist dafür zu starr, zu wenig beweglich, bedingt durch die Waffenkonstruktion und die lange Flugdauer der Geschosse.

Wann wird nun der Werfer seinem Zweck entsprechend eingesetzt und was sind seine Feueraufträge? Lohnende Aufgaben sind im allgemeinen *Einzelziele* — nicht *Feuerräume*.

Und die Einzelziele sind:

- a) Alle eingegrabenen schweren Waffen des Gegners, die durch die eigenen Flachbahnwaffen nicht erfasst werden können. So besonders flankierend schießende Maschinengewehre, die frontal durch eine starke Deckung geschützt sind.
- b) Deckungen, die feindliche Ansammlungen und Massierungen ermöglichen, wie enge Tobel, kleine Waldparzellen, kleinere Räume hinter Häusern. Dagegen ist es sehr fraglich, ob sich Häuser, in denen der Feind Deckung gesucht hat, zusammenschießen lassen. Das wird der Artillerie vorbehalten bleiben oder dem Mw., welcher Wurfminen mit Verzögerungszünder verschießt.
- c) Von Augenblickszielen nur die schweren Waffen, sofern sie in der zur Verfügung stehenden Zeit gefasst werden können.

Der Feuerauftrag soll auch immer die Zeit der gewünschten Feuereröffnung enthalten; denn der Mw. muss oft vorher eingeschossen werden. Ist die genaue Zeit bekannt, so muss der Lader

seine Granate um die Flugzeit vorher in das Rohr gleiten lassen, damit sie genau zur festgelegten Zeit explodiert. Diese Flugzeit kann bis zu 36 Sekunden ausmachen.

### 3. Der Stellungsraum.

Die Wahl des Stellungsraumes ist immer Sache des Geschützchefs; denn nur er kennt die Eigenschaften seiner Waffe so, dass er den richtigen Standort aussuchen kann. Er muss seine Wahl unter den verschiedensten Gesichtspunkten treffen, wie Bodenbeschaffenheit für die Grundplatte, Tiefe der Stellung wegen des Mündungsfeuers, Entfernung vom Beobachterposten usw.

Selbstverständlich muss der Stellungsraum mit dem der übergeordneten Kompagnie koordinieren, speziell wegen des infanteristischen Schutzes der Waffe. Denn die Mw.-Gruppe ist durch den Munitionsnachschub meist derart in Anspruch genommen, dass sie nicht noch selber an die Sicherung ihrer Waffe denken kann. Bei jedem gefechtsmässigen Scharfschiessen zeigt es sich im Gegensatz zu blossen Uebungen, dass alle Leute vollauf beschäftigt sind.

Die Koordinierung der Mw.-Stellung mit der der Kompagnie muss durch den Kompagniekommandanten erfolgen, indem er dem Geschützchef oder dem Zugführer den allgemeinen Raum angibt, wo dieser dann seine Stellung wählen kann.

## MITTEILUNGEN

### Totentafel

Seit der letzten Publikation sind der Redaktion folgende Todesfälle von Offizieren unserer Armee zur Kenntnis gelangt:

Genie-Hptm. *Konrad Liechti*, geb. 1880, verstorben am 9. April 1942 in Zürich.

Inf.-Oblt. *Adolf Dietschi*, geb. 1862, verstorben am 10. April 1942 in Zürich.

Oberst *Jules Flück*, geb. 1870, verstorben am 11. April 1942 in Aarau.

Inf.-Oblt. *Heinrich Marti*, geb. 1892, III/263, verstorben am 14. April 1942 im Aktivdienst.